



„Grosser Entwurf“

Beschreibung von Rainer Schmiking

Entnommen aus:

Kurzberichte aus der Bauforschung

Heft 3, März 1988, Bericht Nr. 51, S. 191-197

Laut Aufgabenstellung¹ war eine Altentagesstätte zu entwerfen. Vorgegeben war lediglich ein ausgewähltes Grundstück in 4030 Ratingen, auf dem bereits eine Kirche mit Gemeindehaus sowie ein Altenheim vorhanden waren. Weitere Vorgaben bzw. Auflagen bestanden nicht. (s. Bild 1: Grundstück)

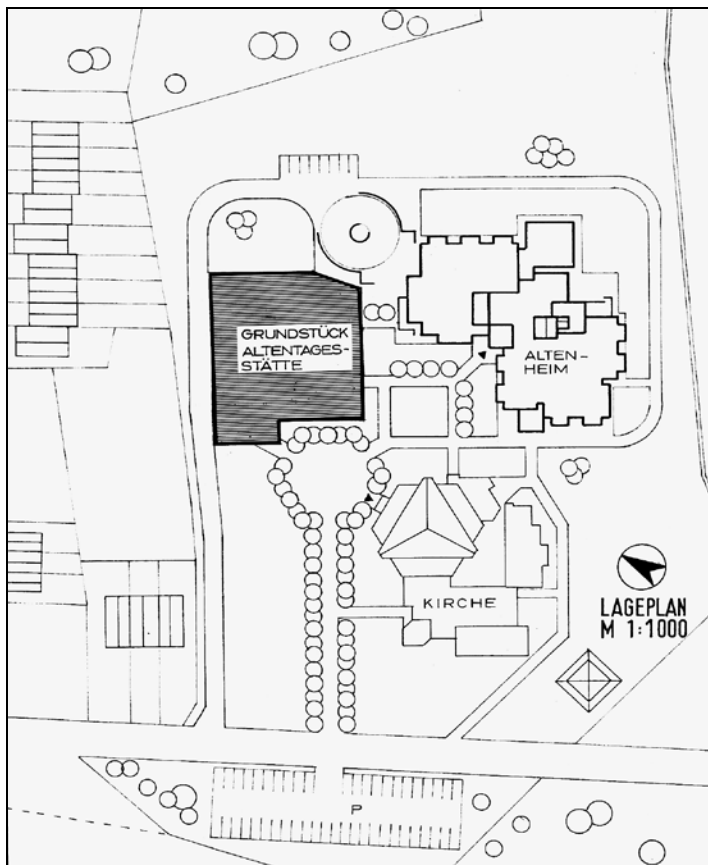


Bild 1: Grundstück

So mußte zunächst festgestellt werden, wer die Nutzer sind und welchen Zweck und welche Funktionen eine Altentagesstätte erfüllen sollte. Ferner waren u. a. die

¹ **Projektaufgabe**

Für ältere Menschen, wohnhaft in Ratingen, ist auf dem an die Kirche St. Christophorus angrenzenden, der Erzdiözese Köln gehörenden Grundstück, eine Freizeit- und Gemeinschaftsstätte zu entwerfen.

Raumgrößen und deren Ausstattungsgrad zu ermitteln sowie die Raumzuordnung zu bestimmen. Die Grundlagenermittlung wurde ergänzt durch Exkursionen zu und Analysen von gebauten Beispielen.

Aus all diesen Informationen entstand ein Zielkatalog mit dessen Hilfe dann zwei Entwurfsalternativen entwickelt wurden. Durch Anwendung eines Bewertungsverfahrens wurde die optimalere Entwurfslösung gefunden diese dann weiter durchgearbeitet bis hin zu einer Kostenschätzung nach DIN 270. Der Weg dorthin wurde mit Unterstützung des Unterrichtsmodells **Methodisches Entwerfen (ME)** besprochen, das auf bestimmten Denkmodellen, Prinzipien und Hypothesen beruht.

Der Grundgedanke bei der Entwurfsaufgabe war, ein den Bedürfnissen alter Menschen (als Hauptnutzer) gerechtes Raumprogramm zu entwickeln und dieses in ein gestalterisch ansprechendes Gebäude umzusetzen.

Aus der Grundstückssituation bot es sich an, die Altentagesstätte so zu plazieren, daß die drei voneinander unabhängig angeordneten Gebäude, mit Hilfe von vermittelnden Außenanlagen zu einer Gesamtanlage verschmolzen werden konnten.

Der Standort ist so gewählt, daß alle Gebäude durch einen zentralen Park verbunden sind, der kurze Wege zwischen allen Gebäuden ermöglicht. Der Zerrissenheit vermeidende und damit Ruhe vermittelnde Eindruck einer Gesamtanlage verstärkt sich für den ankommenden Betrachter dadurch, daß der Hauptzugangsweg - eine Allee - in einen ebenfalls baumumsäumten Platz mit „dorfplatzähnlichem“ Charakter mündet, der durch seine sichtbare Funktion als Wegeverteiler Bezug zwischen den Gebäuden herstellt. (s. Bild 2: Lageplan der Gesamtanlage)

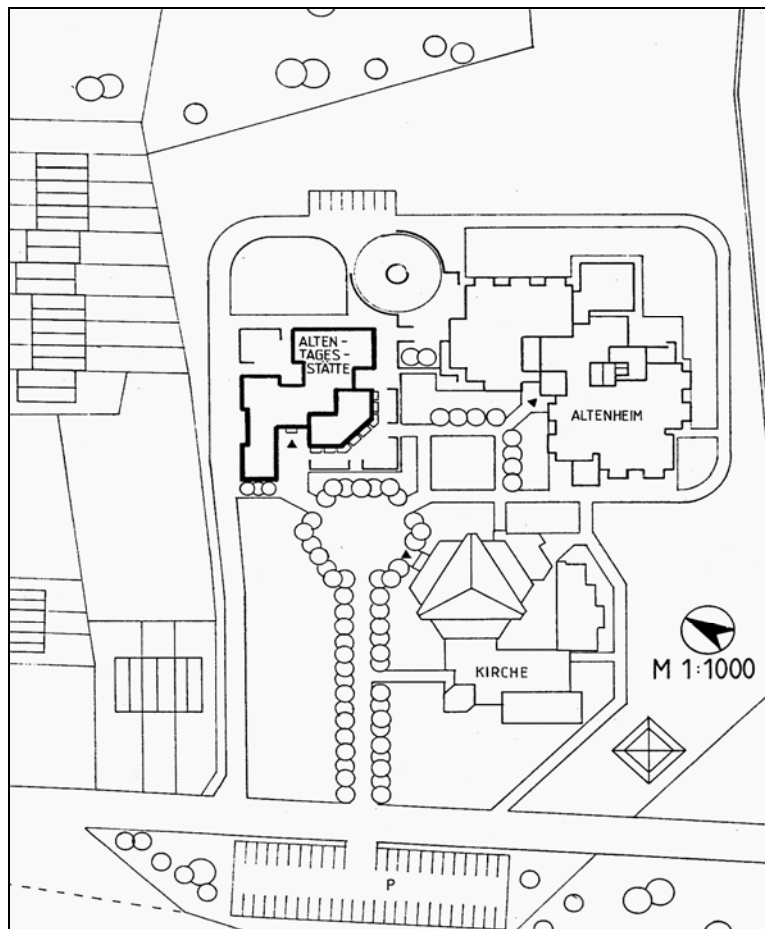


Bild 2: Lageplan der Gesamtanlage

Durch Ausschluß des Fahrverkehrs aus diesem Bereich soll den Senioren zusätzlich das Gefühl der physischen Sicherheit gegeben werden. Der notwendige Ver- und Entsorgungsverkehr wird zur optimalen Nutzung des beruhigten Bereichs und zur Gewinnung möglichst großer ungestörter Park- und Grünflächen im Randbereich des Grundstücks vorbei geführt und durch die Anlage einer zwischen Altentagesstätte und Altenheim liegenden Wendeschleife funktionell und platzsparend für beide Gebäude ermöglicht.

Baulich wird der Leitgedanke einer Gesamtanlage durch die Anpassung an die dem Altenheim zugrundeliegende Architekturauffassung verfolgt.

In gestalterischer Übereinstimmung mit dem Altenheim wurde eine Architektur gewählt, die durch den Wechsel von reinen, scheibenartigen Ziegelmauerwerksflächen zu stark durch Fensteröffnungen strukturierten Flächen bestimmt ist.

Durch die Weiterverwendung des gleichen Ziegels im Innenbereich wird außer einer warmen Atmosphäre auch ein fließender Übergang zwischen Außen- und Innenbereich erzielt. Die in beiden Entwurfsalternativen fast ausschließlich bis auf den Boden reichende Verglasung verstärkt diesen Eindruck und bietet durch ihre Transparenz eine starke Einbeziehung der Terrassen- und Parkanlage.

Diese Öffnung des Gebäudes nach außen soll dem potentiellen Besucher den Erstkontakt erleichtern. Den Senioren soll bereits bei Annäherung an das Gebäude

zusammen mit dem Erfassen der Eingangssituation die Möglichkeit des Einblicks in das innere Geschehen im Saal gegeben werden, um ihnen damit über etwaige Schwellenängste hinwegzuhelfen.

Es wurde großer Wert darauf gelegt, daß der Besucher nach Betreten des Gebäudes nicht hilflos in einem Flur steht und sich erst in das Geschehen vortasten muß. Deshalb wurde ein Foyer geplant, das durch seine Anordnung, Ausstattung und vielfältige Nutzung den Besucher unmittelbar in das Geschehen einbezieht. Das Foyer ist mit Sitzgruppen ausgestattet, es enthält sowohl Ruhe- als auch Kommunikationszonen sowie eine Billardecke. Hier können auch Arbeiten der Senioren ausgestellt werden.

Das Foyer dient als zentraler Raumverteiler zu den einzelnen Bereichen. Bei besonderen Anlässen - z.B. am „Tag der offenen Tür“ oder bei größeren Festen - kann es gleichzeitig als Erweiterung des Saales genutzt werden. Der Saal selbst ist unterteilbar in Teilsaal und Gruppenraum (s. Bild 3: Grundriß Altentagesstätte).

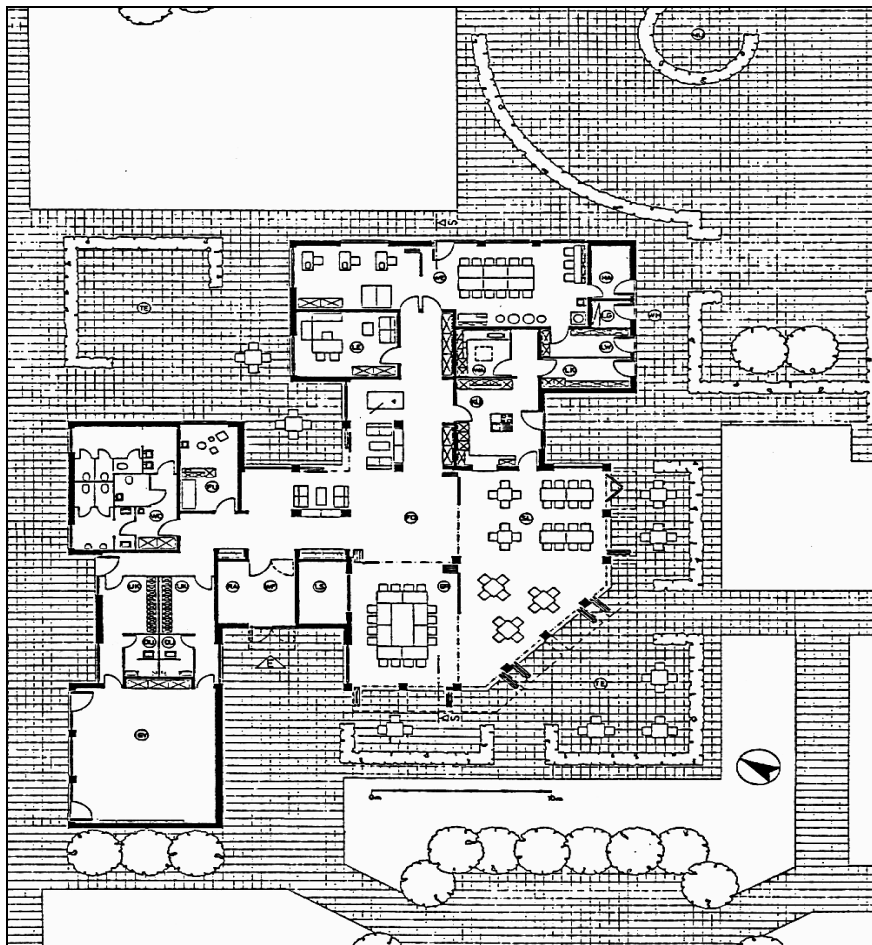


Bild 3: Grundriß Altentagesstätte

Bei der zweiten Alternative wurde ein Schritt weiter gegangen. Der Besucher betritt einen Zentralraum, der die Funktion von Foyer und Saal gleichzeitig erfüllt. Bei dieser Lösung werden die beiden Nutzungsbereiche lediglich durch Sitzgruppen und verschiebbare Pflanzkübel voneinander abgegrenzt. Der separate Gruppenraum kann durch seine Anordnung bei Bedarf zum Foyer/Saal hin weit geöffnet werden und so

hervorragend als Bühne, Orchesterplatz oder in ähnlicher Weise als Erweiterung des Saales genutzt werden.

Besonders wichtig war es, das Gebäude alten- und behindertengerecht zu planen. Zusätzlich wurde ein Rollstuhlstellraum geplant, der es ermöglicht, schwere elektrobetriebene Rollstühle gegen leichte Hausrollstühle auszuwechseln oder Schwergelähmten durch Anbieten von Leichtrollstühlen das Bewegen innerhalb der Tagesstätte zu erleichtern.

Der Leiterraum ist so angeordnet, daß er keine Pförtner- oder Überwachungsfunktion übernimmt. Damit soll den Alten das Gefühl genommen werden, sich in einer Institution zu befinden oder etwa beaufsichtigt zu werden. Es soll vielmehr das Gefühl vermittelt werden, es handle sich um „ihr“ Gebäude.

Da in der heutigen Zeit das Gesundheitsbewußtsein älterer Menschen mehr und mehr zunimmt, wurde besonderer Wert auf einen Bereich für gemeinschaftlichen Seniorensport gelegt. Dem Gymnastikraum sind Dusch- und Umkleieräume zugeordnet.

Der Werkbereich wurde so angelegt, daß er flexibel genutzt werden kann. Er kann bei Bedarf in einen Raum für ruhige, saubere Arbeiten - z.B. Nähen - und einen größeren Raum für lautere, nicht schmutzfreie Arbeiten - Holzbearbeitung, Töpfern o.ä. - unterteilt werden. Eine vorgelagerte Terrasse macht es möglich, kleinere Arbeiten im Sommer ins Freie zu verlegen.

Die Nutzung während des Sommers wurde bei der Planung besonders beachtet, zumal die Lage des Grundstücks hierfür sehr günstige Voraussetzungen bot. Der Saal wurde daher mit einer umlaufenden Terrasse umgeben, die von Hochbeeten so umgrenzt ist, daß Sitznischen entstehen, die eine Situation wie in einem Gartencafé ergeben. Um die Versorgung der Terrasse zu erreichen, wurde die Küche so angeordnet, daß von dieser aus ein unmittelbarer Zugang zur Terrasse besteht. Die verglasten Flächen des Saales wurden als Falttürelemente ausgebildet, damit der Saal fast vollständig zur Terrasse hin geöffnet werden kann. Die Terrasse geht in den Park über. Es besteht ein kurzer direkter Weg zum Altenheim. Eine kleinere, unabhängige Nebenterrasse macht es möglich, sich in einen ruhigeren Bereich zurückzuziehen. (s. Bild 4: Modellaufnahme)



Bild 4: Modellaufnahme, Altentagesstätte unten links

2. ME-Projektbericht

Schmiking, Rainer:

ALTENTAGESSTÄTTE methodisch entworfen

2. verbesserte Auflage

Essen 1986, 163 Seiten

ISBN 3-9802774-1-0

Auflage erschöpft

Der **2. ME-Projektbericht** kann per Fernleihe von der Universitätsbibliothek der Universität Duisburg-Essen ausgeliehen werden.

Signatur: E 41 WWM 131 + 1

Anschrift: Zweigstelle Campus Essen

Fachbibliothek MNT

Universitätsstraße 15

45141 Essen

Tel.: 0201 / 183-6010